

# Laibacher Zeitung.

Nr. 275.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 30. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 kr., 2m. 90 kr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile im. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedem. 30 kr.

1866.

## Mit 1. December

beginnt ein neues Abonnement auf die  
„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für  
die Zeit vom 1. bis Ende December 1866:

Im Comptoir offen . . . . .	— fl. 92 kr.
Im Comptoir unter Couvert . . . . .	1 " — "
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	1 " — "
Mit Post unter Krenzband . . . . .	1 " 25 "

## Amtlicher Theil.

Der Staatsminister hat den Dr. Ernst Fraissler und den Thierarzt Joseph Sobotka zu ordentlichen Mitgliedern der ständigen Medicinalecommission bei der Landesbehörde in Troppau ernannt.

Die k. k. Landesbehörde für Krain hat die erledigte, dem Patronate des kaisischen Religionsfondes unterstehende Localie Streine im Decanal- und politischen Bezirke Stein dem Josef Pretner, Localcaplan auf der heil. Alpe ob Sagor, verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

Die Direction der Laibacher Sparcasse hat in der Sitzung vom 26. November l. J. beschlossen, zur theils weisen Linderung der Nothlage der Abbrandler der Ortschaft Stražište im Bezirke Krainburg eine Summe von Eintausend fünfhundert Gulden aus dem Reservefonde zu verausgaben.

Nachdem die k. k. Landesbehörde hiezu die Genehmigung ertheilt hat, wird dieser hochherzige Beschluss des genannten Vereines mit der verdienten Anerkennung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Laibach, am 29. November 1866.

Laibach, 30. November.

Das verhängnißvolle Jahr 1866 scheint uns in der auswärtigen Politik Verwicklungen über Verwicklungen bringen zu wollen. Da ist vor allem die römische Frage. Der Termin ist nahe (11. December), an welchem kein französischer Soldat sich mehr in Rom befinden soll. Was dann? Auf diese bange Frage kann nur die Mission des Generals Fleurys, eines Vertrauten des französischen Kaisers, einen Aufschluß geben. Bisher weiß man von dieser Mission Folgendes:

Der General wurde am 22. in Florenz vom König empfangen und zwar um sechs Uhr Abends im Palast Pitti. Die Mission ist mehr offiziell als offiziell, insofern General Fleurys noch keinen Minister gesehen hat, und auch nur mit dem König sprechen wird, denn seine Instructionen sind nur an den König gerichtet. Nun ist es bekannt, daß der König persönlich zur Ausführung der Convention vollkommen geneigt ist. Es bedurfte also keiner vertraulichen Sendung, um ihn abzuholten, im Gegensatz zur Convention sich Rom zu bemächtigen. Hatte diese Mission keinen anderen Zweck, so war es wohl entsprechender, eine drohende Note an das Ministerium zu richten, um dieses einzuschüchtern, damit es sich nicht von eigener Popularitätssucht oder von den Leidenschaften parlamentarischer Parteien hinreissen lasse, die Convention zu verlegen, welche Italien verbietet, das römische Gebiet zu besetzen oder durch Freischaaren zu revolutioniren. Was der vertraute Sendbote Napoleons mit Victor Emanuel abzumachen hat, muß sich also auf anderes, als auf die pünktliche Einhaltung der Convention beziehen. Victor Emanuel wird wahrscheinlich eine Aufgabe bezüglich Rom's zugedacht, die den Zwecken Napoleons dient, ohne diesen bei den katholischen Welt Frankreichs und bei den katholischen Mächten zu kompromittiren.

Unterdessen gewinnen die Dinge in Rom ein immer drohenderes Aussehen, eine dort erschienene Flugschrift sagt über die Absichten der Römer im Falle des Abzuges der Franzosen:

„Alle Römer werden mit der Ruhe und Würde, die dem Rechtsbewußtsein stets innenwohnen, daran gehen, ihr Municipium und ihre politische Vertretung wieder herzustellen. Sie werden sie zu vertheidigen und durch Ordnung aufrecht zu erhalten.“

wissen, durch Bürgergarden, die sie aus ihrer Mitte errichten. Sie werden endlich der ganzen Welt ihren Willen erklären. Das römische Volk, sich selbst wiedergegeben, wird frei und bedacht auf sein eigenes Wohl über sein Schicksal entscheiden. Es wird von demselben Rechte Gebrauch machen, das einst schon seine Vorfahren in ihrem Senate ausgeübt, das Recht, welches das moderne Europa allen civilisierten Völkern zuerkannt hat, indem es den Römern die Formel des Plebiscits entlehnte.“

Unter solchen Umständen würde die Entfernung des Papstes aus Rom wieder an Wahrscheinlichkeit gewinnen, aber sie würde Napoleons und Victor Emanuels Pläne durchkreuzen. Es wäre daher wohl denkbar, daß der Abschluß einer Militärconvention zwischen dem Papst und Victor Emanuel zum Schutze des ersteren als Auskunftsmitte ergriffen würde, und General Fleurys die Aufgabe hätte, Victor Emanuel in seine diesjährige Rolle einzzuweihen. Freilich wäre die weltliche Herrschaft des Papstes durch eine solche Convention im höchsten Grade gefährdet, und heute berechtigt noch nichts zu der Vermuthung, daß Pius IX. sich als willfähriges Werkzeug französisch-italienischer Intrigen gebrauchen lassen sollte. Die Curie hat noch nicht ihr letztes Wort gesprochen, das Vertrauen, das Pius IX. bisher unter den herannahenden Stürmen bewahrte, ist noch nicht erschüttert, und jene Nachrichten über die Mission Fleurys sind daher noch immer mit Vorsicht aufzunehmen.

Die Nachricht von Truppenbewegungen nach der russischen Grenze hat einigermaßen alarmirt, glücklicherweise ist sie alsbald auf eine einfache Dislocation aus Verpflegungsgrüsstichen zurückgeführt worden, und es erscheint also die Situation, ob wohl nicht besser, doch auch in keiner Weise drohender als vorher. Dagegen hält Kreta die orientalische Frage noch immer in der Schweb. Es ist eine immer offene Wunde, die plötzlich dem ganzen dahinstechenden Organismus der Türkei gefährlich werden kann.

## Österreich.

Wien, 28. November. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Ueber die Bedeutung des s. Rescriptes an den ungarischen Landtag enthält „P. Naplo“ einen Artikel, der uns nicht ganz frei von ungelösten Widersprüchen zu sein scheint. Die Rescripte, sagt das genannte Blatt ganz allgemein, seien über den Boden der principiellen Anerkennung hinaus bei der Negation stehen geblieben. Und doch sei es eine unbeweisbare Wahrheit, daß das letzte Rescript entschieden etwas biete. (Die Synthese dieser Antithesen zu finden, sind wir nicht gewandt genug.) Das Rescript spreche (wie die früheren) den Willen der Regierung aus und gebe (wie die früheren) die Versicherung, daß die gesetzlichen Ansprüche der Nation in Zukunft erfüllt werden sollen. „Wohl fährt das Blatt fort — ist die restitutio in integrum vom Geiste auch dieses Rescriptes noch weit entfernt; allein es schwimmt doch durch die Nebel der Ferne die Wahrscheinlichkeit der Transaction, während bisher auch nur von der Möglichkeit nicht die Rede sein konnte, da das Princip der Rechtsentsagung auf der einen, die Heiligkeit der Ueberzeugung auf der anderen Seite in scharfem Gegensatz zu einander standen. Es kann mit hin nicht in Zweifel gezogen werden, daß das jüngste Rescript ein großer Fortschritt in der Anerkennung der Wahrheit ist, und falls in demselben ein dunkler Schatten vorkommt, welcher mit dem wohlthätigen Lichte des Tages kämpft, so wollen wir dies den durch Vorurtheil erzeugten Besorgnissen zuschreiben.“ — Im Ganzen scheint aus dieser Auslassung doch hervorzugehen, daß die pessimistische Auffassung des Rescriptes nicht die herrschende ist, und wir sind der Ueberzeugung, daß eine ruhige und sachgemäße Erörterung desselben mehr und mehr das günstige Urtheil fördern wird, welches sich jetzt schon Bahn zu brechen beginnt.

Triest, 28. November. Einer Kundmachung des hiesigen Stationschefs zufolge, ist in Folge eines Telegrammes der Betriebsdirektion in Wien die Aufnahme und Versendung von Gütern nach Italien bis auf Weiteres eingestellt.

## Ausland.

Berlin. Das preußische Rundschreiben an die verbündeten Regierungen, am 21. oder 22. November erlassen, lädt zu der Ernennung von Bevollmächtigten ein zur Eröffnung der Verathungen über den

norddeutschen Verfassungsentwurf zu dem 10., spätestens 15. December. Die Verathungen werden also Mitte December beginnen, aber wahrscheinlich schon um Weihnachten beendigt sein. Die Form der preußischen Vorslagen dürfte nämlich Amendements kaum zulassen, zum wenigsten nicht in den wesentlichen Punkten. Ueber den Inhalt des Entwurfes, der im Einzelnen noch nicht endgültig sein dürfte, daher im Einzelnen auch nicht bekannt sein kann, wird vorhergeschen, daß derselbe in den secundären Momenten föderativ, in den wesentlichen möglichst unitarisch sein werde. Preußen wird vor allem ein einheitliches Heer mit allgemeiner Wehrpflicht nebst dem daraus sich ergebenden finanziellen Consequenzen erlangen müssen. Daß im Uebrigen die Besorgniß der Souveräne vor Mediatisirung möglichst geschont wird, liegt in der Natur der Sache. Was die Parlamentswahlen angeht, so erfordern sie noch umfassende Vorarbeiten und werden daher wahrscheinlich erst gegen Ende Januar, also ganz kurz vor der am 1. Februar festgesetzten Eröffnung des Parlaments stattfinden können. Die Verhandlungen preußischerseits wird Herr von Savigny führen unter der oberen Leitung und den Auspicien des Ministerpräsidenten. Ueber der künftigen Executivewalt wird nicht nur eine Bundescommission, ähnlich wie der frühere Bundestag, und eine Militärccommission, sondern auch eine Marinecommission, sämmtlich in Berlin, fungiren.

— Der „Herald“ tritt den Ansprüchen Preußens auf Luxemburg mit der Behauptung entgegen, daß das Herzogthum von Rechts wegen zu Holland gehöre und daß zwischen diesem und Preußen deshalb lange diplomatische und militärische Kämpfe bevorstanden. „Mit der Auflösung des deutschen Bundes,“ sagt er, „haben, gesetzlich genommen, die Beziehungen Luxemburgs zu Deutschland aufgehört. Preußen ist nicht der Erbe oder Curator des alten Bundes und hat durchaus keine Rechte auf das Herzogthum. Der König von Holland kann, natürlich mit Vorbehalt der den Luxemburgern gewährten Freiheiten, die Beziehungen des Herzogthumes zum Rest seines Königreiches regeln, wie es ihm gutdünkt. Gegen die vollständige Einverleibung Luxemburgs in das Königreich kann niemand ein Wort einwenden, mit Ausnahme der Agramaten der anderen Linie des Hauses Nassau, und diese abzukauen würde nicht schwer halten. Aber die Stadt Luxemburg ist eine der stärksten Festungen der Welt. Der König von Preußen wird sich daher nur sehr schwer darein finden, seine Besatzung abzurufen und die Festung den Holländern zu überlassen, die im nächsten Jahre vielleicht Preußens Freunde sein können. Die Holländer können ihn dazu nicht zwingen; sie haben zwar das Recht für sich, aber Preußen hat die Macht und den factischen Besitz. Doch gerade so wie Preußen daran liegt, die Festung zu behalten, so liegt Frankreich, welchem sie als ewige Drohung gegenübersteht, daran, sie in den Händen einer kleineren Macht zu sehen. Die Frage ist daher nicht ganz Preußen und Holland anheimgegeben und wird wahrscheinlich im Laufe der Zeit zu scharfen Worten führen.“

— Die Vergnügung Frankfurts beginnt, nach einer Meldung der Kreuzzeitung, mit der Einführung des preußischen Strafgezobuches. Motivirt wird diese Veränderung dadurch, daß die Frankfurter Gesetzgebung nicht ausreichend sei zur Abwehr von „Excessen“ und zur Behinderung von „Agitationen.“ — In Hannover ist mit der Disciplinirung oppositioneller Beamter begonnen worden. Auf Specialbefehl des General-Gouverneurs v. Voigts-Rhetz sind durch den Civilcommissär von denjenigen Unterzeichnern der ritterschaftlichen Ansprache, welche im preußischen Staatsdienst sich befinden, schriftliche Erklärungen darüber eingefordert, ob sie die Resolution selbst unterschreiben, oder ob man ihren Namen mit ihrer ausdrücklichen Einwilligung darunter gesetzt, und ob sie bei der Unterschrift, beziehungsweise bei der Einwilligung zur Unterschrift, vollständige Kenntniß des Inhalts der Resolution gehabt haben. Es sind in Folge dessen der Oberappellationsgerichts-Vizepräsident, Geheimerath v. Schlepegrell in Celle, der Obergerichtsrath Meyer in Celle und der Vorstand des Criminalsenats des Obergerichts in Hanau, geheimer Justizrat Becker, mit Pension in den Ruhestand versetzt, — Auch gegen die Vereine wird eingeschritten. Zu dem letzten „Bürgerabend“ in Hannover war ein Polizei-Controloer erschienen und eine Versammlung des Arbeitervereins wurde aufgelöst.

Aus Hannover, 25. d., wird gemeldet: Auf höhere Verfügung sind Kroncaisse und Kronschattuscaisse

am Freitag geschlossen worden, so daß Zahlungen daraus vorläufig nicht geleistet werden können. Die zum Hushalt der Königin Marie, welche noch auf ihrer Burg bei Nordsternen verweilt, erforderlichen Summen werden erst nach erfolgter Genehmigung ausbezahlt werden. — Auch der Marstall König Georgs ist preußischerseits mit Beschlag belegt worden.

**Florenz**, 25. November. „Italia militare“ bespricht in einem längeren Artikel die Klagen über Insulten, denen österr. Militärs in Venedig nach der Übergabe dieses Landes ausgesetzt gewesen sein sollen, namentlich das Auspeisen eines österreichischen Offiziers auf dem Marcusplatz am 19. October, den Conflict zwischen einem österr. Marineoffizier und einem ital. Matrosen am 24. October, und das Verschwinden des Commandanten eines österr. Kanonenbootes samt dem Obermaschinisten am 30. October. Über alle diese Vorfälle, die einzigen, welche dem General Revol zur Kenntniß gebracht worden, gibt die „Italia militare“ befriedigende Aufklärungen und fügt bei, daß die österreichischen Militärs sich an allen öffentlichen Orten in Uniform zeigen können, ohne daß die Bevölkerung ihnen gegenüber etwas anderes zur Schau trage als eine anständige Zurückhaltung. Dasselbe sei in Verona der Fall, wo seit dem Einzuge der ital. Truppen gar keine Beschwerden erhoben worden seien. Am Schlusse sagt das Blatt, daß ital. Herr sei ebenfalls von jenen Geistnissen der Ritterlichkeit und guten Kameradschaft durchdrungen, welche das österreichische sich in so hohem Grade zu besitzen rühme. — Wie die „G. di Torino“ meldet, hat General Menabrea aus der Adelsberger Grotte sehr schöne Tropfsteine und 2 Exemplare des Proteus anguineus mitgebracht, die er wissenschaftlichen Sammlungen schenkt.

**Genua**, 23. November. Briefe des Professors Filippi, welcher sich bei der japanischen Expedition befindet, geben nähere Aufschlüsse über deren Erfolge, mit denen Italien wohl zufrieden sein kann. Großen Anteil an dem Zustandekommen des Handelsvertrages hatte der französische Gesandte Herr Roche, es wird aber von dem betreffenden Ministerium abhängen, ob der Vertrag unsr. Handelsinteressen wirklich zum Vortheil gereichen wird. Mehrfach scheinen nämlich Verträge mit so entfernten Nationen nur als Modesache betrieben zu werden, so daß sich manchmal kaum eine ferne Expedition gelohnt hat. Der Taikun von Japan ist nun der ihm jüngst bekannt gewordenen Großmacht Italien wohl gesamt, hat aber zuerst noch mit mächtigen Daimijos zu kämpfen, welche alles daran setzen, um die alte Absperzung des Inselreiches aufrecht zu erhalten. — Bei seiner Abreise von Verona hat der König für die Bedürftigen der Stadt 28.000 lire gespendet; im Ganzen sollen sich die Kosten dieser Rundreise in runder Summe auf acht Millionen belaufen. Wir können bei dieser Angabe den Wunsch nicht unterdrücken, daß wohlthätige Spenden nur stets im Sinne der Geber vertheilt werden möchten. Allenthalben hört man nämlich Klagen, daß die überflüssig zahlreichen Commissionen für wohlthätige Zwecke nur allzu häufig Fehlgriffe machen und der wirklichen Not — die leider im Bundein begriffen ist — gar nicht oder zu spät zu Hilfe kommen. Wir haben hiefür traurige Belege, und lesen soeben, daß in Mailand eine hochbetagte Frau, dem Hungertode nahe, aus Elend und Verzweiflung Hand an ihr Leben gelegt hat. — Es werden „Studien“ gemacht, ob das Marine-Arsenal in Spezzia oder das von Venedig den Vorrang erhalten soll. Außerdem arbeitet das Marineministerium daran, um die Häfen unter seine Aufsicht zu bekommen, deren Inspection bisher dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten zugewiesen war. Es besteht aber hierüber eine heftige Controverse zwischen Depretis und Iacini, welche erst durch das Parlament zum Ausdruck kommen wird. Vorläufig sind für Hafenbauten in Venedig zwei Milliarden speciell zu Gunsten der Kriegsmarine ausgesetzt. Auch die Arbeiten zum Bau der Fregatte „Conte Verde“ in Livorno werden wieder aufgenommen. — Die „Italie“ meldet, daß General Fleury von dem König in besonderer Audienz empfangen worden, und auch Ricasoli und dem Minister des Auswärtigen seinen Besuch abgestattet hat. Der Abzug der Franzosen wird am 10. December vollendet sein, und General Fleury wird in Florenz bleiben, bis man über die Folgen desselben ein Urtheil fassen kann.

**Rom**, 20. November. Die Wintersaison läßt sich nicht anders an, als in anderen Jahren. Die Anzahl der Fremden auf den Straßen und bei den Denkmälern erscheint nicht geringer als sonst, obgleich in Oberitalien in den Hotels und Albergen mancherlei Praktiken geübt werden, um sie zurückzuhalten. Theils wird die hier grassirende Cholera vorgeschoben, theils bevorstehende Unruhen. Was die erstere betrifft, so ist Rom nicht mehr heimgesucht worden, als die übrigen Städte Italiens, für die zu Lande Ankommenden sind nicht einmal die Vorsichtsmäßigkeiten nötig geworden, wie in Mailand oder Turin, dagegen ward in Civitavecchia eine Quarantaine eingerichtet, wie auch in den anderen Hafenplätzen des Mittelmeeres. Was die Unruhen betrifft, die man draußen mit solcher Bestimmtheit ankündigt, so wäre es müßig, hier etwas vorhersagen zu wollen. Aber außer Zweifel ist, daß für die Aufrethaltung der Ordnung in der Stadt selbst ausreichende Mittel zur Hand sind. Es soll dieselbe vorerst, nach

Abzug der Franzosen, von der Bürgerwehr, die ein starkes Bataillon bildet, gehandhabt werden. Uebrigens scheint die italienische Regierung selbst ernsthafte Sorge zu tragen, die verdächtigen Elemente, die von der Actionspartei hereingehoben werden können, aufzusagen. Der Sicherheitsdienst an der Grenze wird gemeinschaftlich von der italienischen und römischen Polizei gehandhabt; das Augenmerk scheint besonders auf solche Individuen gerichtet zu sein, die bei den Freischaaren dienten und jetzt beschäftigungslos bereitwillig eine derartige ihnen zusagende Mission übernehmen. Uebrigens stößen bei einem Gange über den Corso dem, der mit dem Wesen dieser Dinge vertraut ist, da und dort leise Demonstrationsversuche auf, die indessen von der Behörde nicht beachtet zu werden scheinen. Sie sind auch in der That sehr unbedeutend und es wird nirgends das Gefühl der völligen Ruhe und Sicherheit gestört. Man kann aber natürlich davon noch nicht schließen, daß die italienische (Actions-) Partei noch keinen Einfluß auf die Bürgerschaft gewonnen habe. Zwischen führen die italienischen und römischen Journale ihre Fehde mit der alten Heftigkeit und Leidenschaft fort und jeder Unparteiische muß gestehen, daß, was Geist, Gelehrsamkeit und Schlagfertigkeit betrifft, hier die letzteren den Vorzug haben. Das ist jetzt mit dem „Observatore“ der Fall gegen die Florentiner und französischen Blätter in dem Aufsatz: „Il papa re o la servitù dei popoli.“ (Abdpst.)

Einer Meldung aus Rom zufolge beabsichtigt die römische Aristokratie anlässlich des Abzuges der Franzosen, dem Papste eine Adresse zu überreichen, in welcher er gebeten wird, der absoluten Notwendigkeit Rechnung zu tragen und sich mit der italienischen Regierung zu verständigen. Selbst die Municipalität soll gewillt sein, diesen Schritt des Adels zu unterstützen.

**Paris**, 24. November. (Allg. Ztg.) Dem „Mémorial Diplomatique“ war es vorbehalten, mehr als irgend jemandem, in der römischen Frage den Nagel auf den Kopf zu treffen. Es hat dieselbe eine wirtschaftliche Seite, welche noch nie genügend hervorgehoben wurde und zuletzt den Ausschlag geben könnte. Die französische Besatzung in Rom verausgabte jährlich 12 Millionen Francs in Gold, mehr als die Hälfte der Summen, welche die fremden Besucher in Rom auszugeben pflegen, und wovon die Bevölkerung zum großen Theil lebt. Wird obige Summe von 12 Millionen Francs in Gold dem Umlauf und auch dem Erwerb entzogen, während die 22 Millionen Francs der Fremden sich auch vermindern dürften, so muß das Agio der römischen Banknoten furchtbar steigen, und mit ihm der Preis alter Gegenstände, Dienste und Genüsse, mithin die allgemeine Not bis zur Unmöglichkeit des Daseins. Eine solche wirtschaftliche Verzweiflung kann nicht wie die Pest auf einen Punkt zusammengedrängt bleiben. Es wird eintreten, was 1848 in Frankreich zwischen der Bank von Frankreich und den selbständigen Banken in den Departements eintrat: die römische Bank wird in der italienischen Nationalbank aufgehen. Damit fallen auch die anderen wirtschaftlichen Schranken. Es entsteht ein Zollverband zwischen Rom und dem Königreiche Italien; d. h. es wird die letzte Grenzunterscheidung aufgehoben, da von einer militärischen Grenze ohnehin keine Rede sein kann. Victor Emanuel wird für den Papst Zölle einheben und die Zollgrenzen bewachen. Dazu muß es kommen; denn nichts ist zwingender, unwiderstehlicher, als die Gewalt der wirtschaftlichen Thatfachen; es gibt keine brennendere Lebensfrage. Dann aber werden wir auch der politischen Lösung der römischen Frage sehr nahe gerückt sein.

— 25. November. Der „Moniteur“ veröffentlicht eine Dankadresse des Generallrats von Algier an den Kaiser für die Unterstützung, welche dieser und sein Haus der Colonie aus Anlaß der Heuschreckenplage haben angeidehen lassen. — Wie die „F. C.“ erfährt, haben die Behörden von Mex fürzlich nach Paris berichtet, daß man seit einiger Zeit preußische Ingenieurs mit Studien und Aufnahmen der dortigen Fortificationen samt deren Umgebung beschäftigt gesehen habe, fragten an, was etwa zu thun wäre, und wurden bedeuter, unter Beobachtung der gesetzlichen Vorsichtsmäßigkeiten die wissbegierigen Gäste übrigens ganz zu ignoriren. — Uebermorgen soll, wie die „France“ erfährt, die Commission für Armeereorganisation unter dem Vorsitz des Kaisers eine, sehr wahrscheinlich die letzte, Sitzung halten. In derselben soll man den Text des Gesetzenwurfs formulieren, welcher dann unverweilt der Prüfung des Staatsrathes unterzogen werden würde.

— Ein Pariser Correspondent der „K. Ztg.“ bestätigt, daß die Kaiserin Eugenie die Römerfahrt unternehmen wird, falls es dem Botschafter am heiligen Stuhle, Grafen Sartiges, und dem in besonderer Mission nach Florenz entsendeten General Fleury nicht gelingen sollte, die Unterhandlungen zwischen Italien und Rom wieder in Zug zu bringen. In Uebereinstimmung damit läßt sich die „Allg. Ztg.“ aus Paris schreiben, daß Graf Sartiges den Auftrag hat, auf den heiligen Vater im Sinne der Versöhnung einzutragen. Erst wenn die Anstrengungen des französischen Gesandten in Rom und die des kaiserlichen Adjutanten Fleury in Florenz Aussicht auf Erfolg versprechen, werde ein Unterhändler Italiens, wahrscheinlich Herr Begezzi, die

Reise nach Rom antreten. In letzterem Falle dürfte auch General Fleury gebeten werden, sich dahin zu begeben, um die Unterhandlungen zu überwachen und zu fördern. Gelingt es, die Dinge so weit zu bringen, so wird die Kaiserin der Franzosen auf ihre Reise verzichten, da diese dann zwecklos wäre; auch die Gemalin Napoleons will blos nach Rom gehen, um den heiligen Vater zu beschwören, daß er in die Aussöhnung mit Italien willige.

— Von verschiedenen Seiten wird der „F. C.“ bestätigt, daß eine Convention zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten bezüglich Mexicos dem Abschluß nahe sei. Die Grundzüge zu diesem Uebereinkommen wäre der General Castelnau telegraphisch angewiesen worden, mit dem General Sherman zu verabreden, welcher letztere sich zu diesem Be- hause nach Mexico begeben solle; der Vertrag selbst würde dann in Washington abgeschlossen werden, wohin sich der neue Gesandte Frankreichs bei der Republik, Herr Berthemy, soeben mit neuesten Instructionen begeben hat. Es wird das Detail hinzugefügt, daß von territorialem Erwerb für die Vereinigten Staaten keine Rede sei.

**St. Petersburg**, 21. November. Heute ging Schiller's Wallenstein's Tod (in St. Petersburg früher niemals gespielt) zum zweiten male über die Bühne, und zwar, wie bei der ersten Vorstellung vor fünf Tagen, vor einem vollständig besetzten Hause, diesmal im Michaeltheater, mit vollem ungetheilten Beifall. Die Redaktion der Deutschen St. Petersburger Zeitung, welche der ersten Vorstellung einen längeren Artikel widmet, bezeichnet die Stellung des hiesigen deutschen Theaters als eine nur secundäre, was wir um so unlieber zugeben, als die hiesige deutsche Einwohnerzahl (ungefähr 70.000) dem deutschen Theater Aufmerksamkeit und Theilnahme widmet, daher seine Räume fast immer vollständig gefüllt sind, und auch nicht zu erkennen ist, daß hier wirkende Schauspieler sichtlich streben, auf der Höhe der dramatischen Kunst sich zu erhalten und zu zeigen. Nicht unerwähnt darf es bleiben, daß das deutsche Theater von St. Petersburg das einzige ist, welches ohne Zusätze von Seiten des Staates sich erhält, während den übrigen, am wenigsten der italienischen Oper und dem Ballet, dies nicht nachgerüstet werden kann.

— Der Festbeschreiber der „Times“ war dem Prinzen von Wales auch nach Moskau gefolgt. Der Prinz wurde dort, wie in St. Petersburg, mit allen erdenklichen Ehren und Aufmerksamkeiten überhäuft besucht die verschiedenen „Löwen“ der alten Czarenstadt, der oft beschriebenen merkwürdigsten in ganz Russland, und wurde im großen Theater, als er, „in Husarenuniform, auf seinen Säbel geführt,“ in der kaiserlichen Loge stand, mit einem rauschendem „God save the Queen“ begrüßt, während alle Operngläser sich auf den Einzigen richteten. Die Eisenbahnwagen erster und zweiter Classe für die 20stündige Fahrt zwischen St. Petersburg und Moskau werden als das Muster von Comfort für ein russisches Klima geschildert, in welchem für alles vorgeorgt ist. Ebenso lassen die wenigstens zwanzig Anhaltspunkte an Speise und Getränk nichts zu wünschen übrig. Aber es ist auch alles entsprechend sehr kostspielig.

Aus Belgrad liegt eine Mittheilung vor, nach welcher man in Serbien mit äußerlicher Ruhe des Schicksals des vom Fürsten Michael gestellten Begehrungs der staatsrechtlichen Gleichstellung mit den vereinigten Donauprincen harrt. Diese äußerliche Ruhe möge in Constantinopel nicht zu dem Glauben verleiten, daß sie durch irgend welche vage Verheißungen auf lange Zeit erhalten werden könne. Serbien sei so durchdrungen von der Überzeugung seiner vollen Gleichberechtigung mit der Moldau und Walachei, daß es gar nicht Wunder nehmen dürfte, wenn die gestellte Forderung nach einem Zuwarthen durch kleine Putsche in dringende Erinnerung gebracht werden sollte.

## Vorlesungen.

— Die „Vorstadt-Ztg.“ schreibt: Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Kriegsminister eine Commission einzurichten, welche die Organisation des gesamten Militärs Sanitätswesens mit Zugrundelegung der Erfahrungen des letzten Krieges berathen und hierüber in kürzester Frist Bericht erstatte soll. Auch soll ein Concours für die beste Arbeit über die Organisation des österreichischen Militärs Sanitätswesens ausgeschrieben werden, an welchem sich sowohl Civil als Militärärzte betheiligen können.

— Ein Leichenbegängnis machte dieser Tage in Wien (Fünfhaus) einiges Aufsehen. Ein Rastelbinder wurde von seinen Kameraden zu Grabe geleitet. Ein prachtvoller Sarg, mit Blumen geschmückt, wurde von acht Rastelbindern (in blendend weißen Hemden) getragen, welchem mehr als 30 Kameraden folgten. Das schöne Geschlecht war bei dem Leichenzuge nicht vertreten, da die Weiber nie die Heimat verlassen, sondern das Hauswesen und die Feldwirtschaft besorgen. Nach dem Begräbnisse wurde ein auch bei den Rastelbindern üblicher Leichenschmaus gefeiert.

— Der kommende Fasching gehört zu den längsten des Jahrhunderts. Derselbe wird nämlich 58 Tage dauern und ist daher fast doppelt so lang, als ein Fasching von kürzester Dauer. In diesem Jahrhundert wird nur mehr in zwei Jahren, nämlich in den Jahren 1878 und 1889,

der Fasching dieselbe Länge haben, wie im nächsten Jahre, und nur im Jahre 1886 noch von längerer Dauer sein, wo er nicht weniger als 62 Tage zählt.

— In Nr. 276 der „Leipziger Zeitung“ Seite 6022, ist ein Steckbrief gegen einen preußischen Soldaten enthalten, dessen Größe auf 3 Fuß 3 Strich angegeben ist. Vor solch' einem Kanonier muß man schon Respect haben.

— Nach dem kürzlich erschienenen „Taschenbuch der Geheimmittelrehe von Dr. Wittstein“ ist das „Pulver gegen Epilepsie von Wepler in Berlin“ nach der Untersuchung Hager's nichts weiter als geröster Hanszwiein. Fünzig Gran, in sieben Kapseln vertheilt, kosten 5 Thaler, der wirkliche Werth gleich Null. Lebensweder von C. Baunscheidt in Bonn, „ein Heilmittel gegen alle Krankheiten“, besteht aus einem Cylinder von Holz, mit seinen Nadeln versehen, welche in die Haut geschossen werden können und kleine Wunden erzeugen. In diese Wunden wird eine gewisse Quantität eines beigegebenen fetten Oels gerieben. Instrument nebst Oel und Gebrauchsanweisung kostet 5 Thaler; der reelle Werth geht nicht über einige Silbergroschen hinaus.

— Freunden des Madeiraw eins, den man schon fast als ausgestorben oder ins Fabelbuch geschrieben betrachtete, wird es erfreulich sein, zu vernehmen, daß die Reben auf Madeira, so weit man sie in Folge der Krankheit nicht ausgerodet hat, sehr gut stehen, und daß bald wieder Fälle dieses edlen Weines, d. h. echten, vorhanden sein wird.

— (Die Statistik ist schon ungeloß.) Nach dem statistischen Ausweise einer amerikanischen Stadt fiel von 612 jungen Damen, welche im letzten Jahre eine Ohnmacht zu überstehen hatten, mehr als die Hälfte in die Arme von — zufällig anwesenden Herren. Nur drei hatten das Unglück, zu Boden zu fallen.

— Privatbriefe aus Hong-Kong (China) melden, daß dort im Germania-Club zu Gunsten invalider deutscher Soldaten aus dem letzten deutschen Kriege ein deutsches Concert gegeben wurde, worin unter anderem Arndts Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland“, Schumanns „Friedenslied“, Mendelssohns „G-moll Concert“ (für Piano), Marschner's „Vaterlandslied“ mit großem Beifall zur Aufführung kamen.

## Locales.

— Das Rechnungsdepartement des Finanzministeriums veröffentlicht soeben den Bericht über das Ergebnis der Verzehrungssteuer im Sonnenjahr 1865. Die sehr übersichtlich zusammengestellten Tabellen umfassen in ihrem ersten Theile das Gesamtergebnis in seiner Gliederung nach Kronländern und nach den Hauptobjekten der Besteuerung im Vergleiche zu den Resultaten des Vorjahrs. Von der Trennung nach Objecten absehend, gestaltet sich dieses Ergebnis für Krain in folgender Weise: Offenes Land 372.815 fl., geschlossene Stadt Laibach 116.347 fl. Der Ertrag der Verzehrungssteuer zeigt gegen das Vorjahr im Ganzen eine Zunahme von 3.571.726 fl. An diesem Ergebnis participirt Krain mit 0'81 Percent unter den mindest Beteiligten.

— Wir haben schon Gelegenheit gehabt, der Annehmlichkeit der Passage durch die Wahrherrigengasse zu gedenken. Diese Gasse ist doch die nächste und einzige direkte Verbindung der Wiener-Straße mit der St. Petersvorstadt, es geschieht jedoch durchaus nichts, um sie auch nur einigermaßen gangbarer zu gestalten. Nachdem sie eben erst in ein Rothmeer verwandelt war, kam der Schnee, der alle Mühe hatte, zu schmelzen, denn man dachte nicht daran, ihn fortzuschaffen, und heute bricht der Fuß des auf der gestornten Decke wandelnden Passanten durch die leicht gefrorene Schneedecke, um sich über und über mit Roth zu bespritzen. Aber man hat wohl wichtigere Dinge zu thun, als der Leidens eines Fußgängers in einem so weit von der Laibacher City entfernten Punkte zu gedenken.

— Der heutige Nikolaimarkt wird nicht, wie bisher, am Hauptplatze, sondern am Congressplatze abgehalten werden, wo bereits neben dem Burggarten gegenüberliegenden äußern Gange der Sternallee die Verkaufsstände hergerichtet werden. Wir müssen diese Aenderung schon aus dem Grunde für äußerst zweckmäßig erklären, weil die Abhaltung dieses Marktes am Hauptplatze die Passage am Trottoir mehr als es manchem angenehm sein möchte, hemmte.

— Am 6. December, d. i. künftigen Donnerstag, findet eine wissenschaftliche Versammlung des Vereins der Aerzte in Krain im Museallocal statt. Das Programm lautet: A. Innere Vereinsangelegenheiten. B. 1. Dr. Fröhlich: Mittheilungen aus der geburtsbläßlichen Praxis. 2. Dr. Gauster: Discussion über einen gerichtsärzlichen Fall. 3. Werkarzt Papež: Mittheilung eines mit Heilung endenden Falles, in welchem ein 11 Fuß langes Holzstück durch mehrere Tage im Darmcanale verblieben war.

— Ritter v. Hye, Generalinspizierter des österreichischen Gesangnwesens, hat, wie die „Zulunft“ erfährt, die in slowenischen Ländern amirenden Staatsanwaltschaften angewiesen, daß letztere für die in ihren Sprengeln liegenden Gefangenhausbibliotheken slowenische Bücher belehrenden und moralischen Inhaltes sammeln. Insbesondere wurden die Oberstaatsanwälte von Graz und Triest angewiesen, sich diesfalls an die slowenischen Literaturvereine Matice zu Laibach und St. Hermagoras zu Klagenfurt um Geschenke zu wenden.

— (Theater.) „Gut Waldegg“ ein Stück der guten alten Zeit, in welcher man noch herzlich lachen konnte, auch über unbedeutende Sachen, fand das Publicum in wenig dankbarer Stimmung. Nur Herr Preising als Husar Jonas verschonte durch seine echt komische Erscheinung und sein drastisches Spiel auf Augenblicke den Geist der Langeweile, der durch das halb leere Haus schlich. Die übrigen Darsteller betreffend, hätten wir mit Ausnahme der Frau Leo als Cordula und des Hl. Deutscher I. als Suze, welche ihre Rollen recht gut durchführten, nichts weiter zu bemerken, als daß Herr Schurz als Nigovitz sich redlich abmühte, — falsch zu singen. Soll darin etwa die Komik liegen?

## Aus den Landtagen.

Salzburg, 28. November. Der Landeschef beantwortet die in der letzten Sitzung verlesene Interpellation des Abgeordneten Kalteis bezüglich der Schulgelderhöhung. Wegen Wichtigkeit des Gegenstandes wird die Niedersetzung eines eigenen Comité für Schulangelegenheiten beschlossen und in dasselbe gewählt: Abt Eder, Dechant Schleindl, Gschneider, Salzmann, Kalteis, v. Mertens und Dr. Widmann.

Leipzig, 27. November. Zwei Interpellationen von Krczczunowicz und Kozynski, betreffend die in der vorigen Session beschlossene Bezirkseintheilung und die Abänderung der Wechselordnung, werden vom Regierungscommissär dahin beantwortet, daß beide Vorlagen noch seitens der Regierung unerledigt seien. Sodann erste Lesung der Landesausschusvorlage betreffend die Schulreform. Es wird die Wahl einer Educationscommission beschlossen. Morgen Sitzung.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

Prag, 28. November. Bei den heutigen Ergänzungswahlen zum Gemeinderathen wurden sämtliche czechische Candidaten, mit Ausnahme eines Einzelnen, gewählt.

Berlin, 28. November. (Abgeordnetenhaus.) Auf der Tagesordnung ist die Besoldungserhöhung. Ein Antrag des Abgeordneten Duncker, die für die Gehaltsverbesserung der Oberbeamten bestimmten 50.300 Thaler den Unterbeamten zuzuweisen, wird bei namentlicher Abstimmung mit 156 gegen 137 Stimmen angenommen. Der Handelsminister erklärt: Der Nord-Ostsee-Canal ist bis in die kleinsten Details verantragt. Sobald 30 Millionen Thaler vorhanden sind, kann der Bau begonnen werden. Der Staat gibt vielleicht einige Millionen Thaler à fonds perdu her und übernimmt höchstens eine Anzahl Actionen, aber keine Garantie für die ganze Summe. Der Canal soll keine Erhebung einer Schiffsteuer herbeiführen.

Dresden, 28. November. Die Abgeordnetenkammer genehmigte einstimmig den Friedensvertrag mit Preußen und ermächtigte die Staatsregierung zur Ausführung der Vertragsbestimmungen. Die Kammer genehmigte ferner das Expropriationsgesetz für die Eisenbahlinie Leipzig-Pegau-Beitz, laut Vertragsartikel XIII. Die Debatten waren sehr lebhaft; die Linke griff die Regierung stark an.

Dresden, 28. November. Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht eine Ministerialverordnung, welche die unverzügliche Aufstellung der Wahllisten für den Reichstag des norddeutschen Bundes anordnet.

Hamburg, 28. November. Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichten ein Privattelegramm, dem zufolge Lübeck und Bremen die Senatoren Gildemeister und Curtius als Bevollmächtigte zu den Conferenzen entsenden, welche in Berlin bezüglich des norddeutschen Parlamentes stattfinden sollen.

Florenz, 27. November. Die amtliche Zeitung meldet, der König habe dem General Menabrea den Annunziaten-Orden verliehen. — Ein königliches Decret hebt den Belagerungszustand in der Provinz Palermo mit 30. November auf. — Prinz Humbert lädt die Italiener mittelst Circularschreibens zur Theilnahme an der nächsten Pariser internationalen Ausstellung ein.

Benedig, 28. November. Für das italienische Parlament sind 30 Candidaten bereits gewählt; bei den übrigen wird die Ballotage entscheiden. Die meisten der Gewählten gehören der gemäßigten Partei an.

Paris, 28. November. General Thun ist aus Mexico hier angekommen. Die Reise der Kaiserin Eugenie nach Rom findet, wenn sie überhaupt erfolgt, erst in einigen Monaten statt.

Madrid, 27. November. Die „Epoca“ versichert, die Königin Isabella werde am 1. December nach Lissabon abreisen und am 8. December nach Madrid zurückkehren. Marshall Narvaez wird die Königin begleiten.

Lissabon, 27. November. Nachrichten vom Rio de la Plata zufolge beschossen die Paraguayanen am 18. October das unter dem Befehle des Baron Porto Allegre stehende verschanzte Lager der Brasilianer. Die Republik Bolivia, welche gegen den Abschluß einer Tripelallianz zum Nachtheile Paraguay's protestirt hatte, hat eine Armee an der Grenze der argentinischen Provinz Tucumán konzentriert und droht in die Conföderation einzufallen.

Drenburg, 26. November. Im Gebiete von Turkistan herrscht vollkommene Ruhe. Russischerseits ist der Krieg gegen Buchara beendet! der Generalgouverneur hofft auf lange Ruhe, wenn nicht der Emir von Buchara die Feindseligkeiten erneuert. Das Freundschaftsverhältniß mit Kolan ist bestätigt, der Handel überall hergestellt. Viele Kavaranten kommen aus der Buchara und gehen dahin; auch das nach dem Gebiete von Turkistan commandirte westsibirische Militär kehrt zurück.

Bukarest, 27. November. Nach einem Tedeum wurden die Kammeren von dem Fürsten mit einer Thronrede eröffnet. Die Thronrede erklärt die Suzerainität der hohen Pforte innerhalb der Grenzen der Tractate von Paris zu respectiren, hebt hervor, daß das Verhältniß zu den Nachbarn ein friedliches sei, und betont, daß die politischen Verhältnisse durch die Anerkennung der Dynastie seitens der hohen Pforte und der garantirende Mächte sich als sehr günstig erwiesen haben. Sämtliche von der früheren Regierung abgeschlossene Verträge werden, wenn auch mit Opfern, aufrecht erhalten, um den Credit des Landes nicht zu schädigen. Heute empfing der Fürst in feierlicher Audienz den französischen Agenten und Generalconsul, Baron d'Apricot, welcher seine Creditive überreichte.

## Telegraphische Wechselcourse vom 29. November.

Span. Metalliques 58.75. — Span. National-Anlehen 66.50. — Banfactien 712. — Creditactien 151.70. — 1860er Staatsanlehen 80.40. — Silber 127. — London 128. — A. I. Ducaten 6.08%.

## Milde Gaben

für die Abbrandler in Straßburg nächst Kraainburg sind im Comptoir der „Laib. Btg.“ eingegangen:

Laut letztem Verzeichniß . . . . .	207 fl.
Bon Herrn Joh. Schwarz . . . . .	3 fl.
“ Frau Katharina Caprez . . . . .	1 “
“ Herrn Landrath Kunzschitz . . . . .	5 “
“ Victor Galle . . . . .	10 “
“ einem Priester, welcher in St. Martin bei Kraainburg Caplan war . . . . .	50 “
D. B. 77 . . . . .	1 “
Herrn Domherr Pauschler . . . . .	5 “
zusammen . . . . .	282 fl.

Im gestrigen Ausweis ist statt Suppo: Puppo zu lesen.

## Geschäfts-Zeitung.

Aus der Meter-Maß- und Gewichtscommission. In Fortsetzung der lebhaft begonnenen Verhandlungen über die Cimentirungspflichtigkeit der Maße und Gewichte wurde in der am 24. d. M. abgehaltenen Sitzung festgesetzt, daß der jetzt bestehende Unterschied zwischen Hohlmaßen und Streichmenten aufzuheben habe, da jetzt sowohl für trockene als auch für flüssige Gegenstände eine und dieselbe Maßeinheit, der Kubikmeter, gelte. Es sei nur in Berücksichtigung der Natur der Gegenstände im Gesetze zu normiren, daß bei trockenen Gegenständen das Maß bis an den Rand, bei Flüssigkeiten bis zu der im Gefäße angebrachten Marke zu füllen sei. In Bezug auf die Untertheilung des Pounds und in Durchführung der im Prinzip angenommenen Decimaltheilung des selben wurde festgesetzt, daß Stücke von 500, 200, 100, 50, 20, 10, 5, 2, 1 Gramm zu cimentiren seien, und daß der Gewichtseinheit für ein Kilogramm aus einem Stücke von 500 Grammen, einem Stücke von 200, zwei Stücken von 100, einem Stücke von 50, einem Stücke von 20, zwei Stücken von 10, einem Stücke von 5, zwei Stücken von 2 und einem Stücke von 1 Gramm zu bestehen habe. Ebenso seien für Gewichtsmengen über 1 Kilogramm einzelne Gewichtsstücke von 2, 4, 5, 10 und 20 Kilogrammen, letzteres als das schwerste Gewichtstück und gleich 40 Zollpfund, einzuführen. Dergleichen sei bei der Untertheilung des Liters und bei dem Mehrfachen des selben vorzugehen; es sind daher Gefäße von 50, 20, 10, 5, 2, 1 Liter und von 5, 2, 1 Decaliter und 5, 2, 1 Centiliter zu cimentiren. Das Münzgewicht bleibt von den bisherigen Modificationen unberührt und haben daher die früheren Bechlässe zu gelten. In Bezug der Decimalwage gelten dieselben Grundsätze und sind dieselben Stückgewichte, nur mit dem Unterschiede anzuwenden, daß die Signatur des einzelnen Stückgewichtes das Bezeichnungsstück des effektiven Wertes angibt. Als kleinstes Gewicht wird das Grammstück sein, welches auf der Schale der Decimalwage 10 Gramme gleich 1 Reisloch gilt. Bei der Centesimalwage gibt die Signatur das Hundertstheil des Wertes an; als Minimum wurden 10 Gramme angenommen, die daher auf der Centesimalwage das Kilogramm repräsentieren. Schließlich wurde der Antrag gestellt und angenommen, die Verfassung der Reductions-Tabellen zugleich in Angriff nehmen zu lassen.

## Theater.

Heute Freitag den 30. November:

Urcencia Borgia.

Oper in 3 Acten.

Morgen Samstag den 1. December:

Zum Vortheile des Herrn Heinrich Müller.

Moderne Lebemänner.

Sittenbild in 3 Acten.

Flotte Bursche.

Operette in 1 Act von Offenbach.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand anfangs & rezent	Lufttemperatur nach Beob.	Windrichtung	Wetterlage
26. II. Mg.	327.78	+ 0.5	ND. schwach grössth. bew.	W	Sturm
27. II. M.	327.85	+ 1.2	ND. stark f. ganz bew.	W	Sturm
10. III. Ab.	327.47	- 0.3	ND. heftig trübe	W	Sturm

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayer.